

Anmerkungen.

Seite 2. Der von Thym aufgestellte Stammbaum entspricht weder den im Kopialbuche Ludolfs von Wallmoden enthaltenen genealogischen Angaben, wie bereits im 20. Bande der Harzeitschrift (1887) S. 347 nachgewiesen ist, noch auch dem im Besitze der Familie von Wallmoden befindlichen alten Stammbaume. Beide scheint Thym zwar benutzt zu haben, aber jedenfalls nur sehr oberflächlich. In der achten Generation wird statt eines Heinrich, den der Stammbaum aufführt, ein Dittrich genannt, zwischen der neunten und zehnten fehlt ein Glied, der Sohn Thedels, der wie der Enkel den Namen Aschwin führt. Übrigens ist jener Familienstammbaum mit den urkundlichen Quellen nicht in Einklang zu bringen; aus diesen selbst für die Zeit, welche hier in Betracht kommt, eine zuverlässige Genealogie aufzustellen, habe ich a. a. O. S. 365 versucht.

S. 3, Überschrift. Junker Thedel von Wallmoden, dem das Gedicht Thym's gewidmet ist, war am 10. Juni 1542 geboren, heirathete am 13. Mai 1571 zu Wülperode Sophie von Rössing, die Tochter Lippolds von Rössing, welche ihm 6 Söhne und 4 Töchter gebar, starb am 30. September 1610 zu Heinde und wurde am 31. October desselben Jahres in Alt-Wallmoden beigesetzt. Sein Vater Ludolf von Wallmoden war im Jahre 1500 geboren und vermählte sich im Jahre 1536 mit Margarethe von Cramm; er war ein hervorragendes Mitglied der Braunschweigischen Ritterschaft und ist in dieser Stellung zu verschiedenen Malen auch öffentlich hervorgetreten. Er gehörte als Beisitzer auch dem Hofgerichte zu Wolfenbüttel an. Doch nur auf kurze Zeit; denn bald nach Gründung dieses Gerichtshofes ist er am

15. Januar 1558 in Wolfenbüttel gestorben. Seine Gemahlin ist ihm im 51. Jahre ihres Alters am 27. April 1570 im Tode nachgefolgt. Ludolf besass lebhaftes geschichtliche Interessen, die er vor Allem durch Anlage eines Kopialbuches der Wallmodenschen Familienurkunden und -nachrichten betätigte, über welches man Harzztschr. B. 20, S. 345 das Nähere vergleiche. Dieses im Jahre 1549 verfasste Werk ist unter dem Verzeichniss zu verstehen, welches Thym nach seinen eigenen Angaben (S. 5) bei seiner Arbeit benutzte.

S. 3, Zeile 11 v. u. Dass jenes Kopialbuch für die Nachkommen des Geschlechts wohl verwahrt werden solle, hat Ludolf von Wallmoden auf dem Titelblatte desselben mit grosser Entschiedenheit ausgesprochen: Duth bock schal by sinem stamme bliven etc. Vgl. Harzztschr. B. 20, S. 345, Anm. 2.

S. 3, Z. 9 v. u. jenigen] jengien Magdeburger Druck. Strassburger Ausgabe: jenigen; Wolfenbüttler: jennigen.

S. 3, Z. 5 v. u. Dass in Niedersachsen das Geschlecht der von Wallmoden der Ältesten eines unter den Rittermässigen zu achten ist, trifft zu, da schon 1154 ein Tidelinus de Walmoden als Dienstmann Heinrichs des Löwen (Orig. Gnelf. III, S. 451) vorkommt und das Geschlecht seit dieser Zeit ununterbrochen begegnet.

S. 3, Z. 3 v. u. Die Ableitung des Namens Thedel aus dem griechischen *θεοδοῦλος* d. i. Gottesknecht ist natürlich eine gelehrte Spielerei. Bekanntlich ist das Wort eine nicht ungewöhnliche Koseform des Namens Dietrich. Übrigens kommt die Namensform in dem Geschlechte, wie Thym mit Recht angiebt, sehr häufig und noch bis auf den heutigen Tag vor.

S. 4, Z. 28 v. o. Die Angabe, dass Henning von Wallmoden das Paulinerkloster im Brühle zu Hildesheim gebaut habe, beruht auf Ludolfs von Wallmoden Kopialbuche. Wir werden dieselbe aber dahin zu beschränken haben, dass sich die von Wallmoden bei dem Baue der Kirche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts besonders hervorgethan haben. Dass Henning mit seiner Gemahlin Agnes, einer geborenen Gräfin von Hallermund, in derselben begraben liege, wird auch sonst erwähnt. Vgl. Harzztschr. B. 20, S. 348.

S. 4, Z. 7 v. u. Dass Thedel von Wallmoden in Neu-Wallmoden gezeugt sei, ist höchst unwahrscheinlich, da Ludolf von Wallmoden den Ort gar nicht mehr besessen hat. Vgl. Harztschr. B. 20, S. 347.

S. 4, Z. 6 v. u. Thym spricht von etlichen Töchtern Ludolfs; auf dem Familienstammbaume wird nur eine aufgeführt, Magdalene, welche 1561 Brand von Adelepsen heimführte.

S. 5, Z. 10 v. o. Thym war von October 1549 bis in den Anfang des Jahres 1554 Rector der Schule zu Goslar; in dieser Zeit muss er also der Lehrer Thedels von Wallmoden gewesen sein.

S. 5, Z. 12 v. o. In der Marien Magdalenenkapelle des Doms zu Goslar besaßen die von Wallmoden ein eigenes Erbbegräbniss. Es sind daher in der That manche Angehörige der Familie dort beigesetzt worden. Vgl. Harztschr. B. 20, S. 347.

S. 5, Z. 20 v. o. Über das Vorzeichen, das Kopialbuch Ludolfs von Wallmoden, vgl. die Anmerk. zu S. 3, Überschrift.

Vers 2. Die Vorrede beginnt mit einem auffallenden, chronologischen Irrthume. Die Abenteuer Thedels sollen im Jahre 1104 stattgefunden haben, während Heinrich der Löwe, unter dessen Regierung sie geschehen, bekanntlich erst im Jahre 1129 geboren ist.

V. 7. Der Beiname Thedels *Bnuerferd* d. i. unerschrocken ist ein niederdeutscher Ausdruck, über den man Schiller und Lübben mnd. Wtb. B. V, S. 92 vergleiche. Aus der von vorveren (erschrecken) unrichtig gebildeten starken Participialform vorvoren wird sich wohl der Ausdruck unverfrozen erklären. Das Wort vorveren selbst wird auch vom Dichter gebraucht V. 174. 347. 406. 698. 772. 1511. 1538. 1568 u. 1590.

V. 50. Über die Redensart einen in die Kloppe (Klopfe) bringen, friegen etc. vgl. Grimms Wtb. B. V, Sp. 1232 u. 1223. Die Strassburger Ausgabe hat die Form floppen.

V. 106. In Ludolfs Kopialbuche wird die Gemahlin Aschens d. i. Aschwins von Wallmoden nicht Berta, sondern Beata genannt. Die von Gernrode waren Dienstmannen des Stifts Gernrode am Harz und erscheinen in dortigen Urkunden vom 12. bis ins 14. Jahrhundert.

V. 130. Über den Namen Thedel vgl. die Anmerk. zu S. 3, Z. 3 v. u.

V. 163. inß] in Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: inß; Wolfenb. Ausg.: in daß.

V. 253. werden] werden Magdeb., Strassb. und Wolfenb. Ausgabe.

V. 256. Vgl. Evang. Johannis Cap. 3, V. 5.

V. 262. Vgl. Evang. Marci Cap. 16, V. 16.

V. 319. Lutter das Haus bezeichnet den Ort Lutter am Barenberge im Braunschweigischen Kreise Gandersheim, bekannt durch den in seiner Nähe erfochtenen Sieg Tilly's über König Christian von Dänemark im Jahre 1626.

V. 320. Was unter vnser Frauen Claus zu verstehen sei, ist dunkel. Eine Örtlichkeit des Namens ist in der Umgebung Lutters nicht nachzuweisen; an das Kloster Klus bei Gandersheim ist unmöglich zu denken. Vgl. Harztschr. B. 20, S. 348.

V. 321. Unter dem Stieffe ist das Hochstift Hildesheim zu verstehen. Bischof Otto v. Hildesheim erhielt das Schloss Lutter nämlich im Jahre 1323 von den Söhnen Herzog Heinrichs des Wunderlichen zu Br. u. Lün. als Pfand. Dasselbe blieb nun mehrere Jahrhunderte in dem Besitze des Stifts. Erst Herzog August d. J. hat es 1643 endgültig zurück-erhalten.

V. 326. Bredem, jetzt Bredelem, ein östlich von Lutter gelegenes Dorf im hannoverschen Amte Liebenburg.

V. 327. Die Haar wird noch heute die Gegend zwischen Lutter und Bredelem genannt; vgl. V. 842. Das dort gelegene Vorwerk heisst der Haarhof.

V. 331. Die Stodau, die Bezeichnung für ein in dortiger Gegend gelegenes Gehölz, welche sich wenigstens noch im vorigen Jahrhundert nachweisen lässt.

V. 333. Der Appelhorn, ein etwa 3 Km. südöstlich von Lutter gelegener königlicher Forstort, der auch auf der Generalstabskarte aufgeführt wird. Vgl. V. 677.

V. 334. spieln, hölzerne Stöcke oder Spiesse, wie sie nebst den Heftpflöcken zum Wildfang gebraucht wurden. Vgl. Brem. Wtb. Th. IV, S. 949 und mnd. Wtb. Th. IV, S. 326.

V. 348. Springfchnur heisset bei den Jägern die Linie,

woran jene kleine Schellen oder Klocken hängen, und womit durch hin und her ziehen das zur Scheuchung des besagten kleinen Wildprets nöthige Geklingel oder Geläute gemacht wird. Grasskopf Jagd-Lexikon voc. Steckgarn.

V. 363. der] des Magdeb. Druck. Strassb. und Wolfenb. Ausgabe: der.

V. 495. Statt bat ist wohl besser mit der Strassburger Ausgabe bot zu lesen. Vgl. V. 903. und 1289. Die Wolfenb. Ausgabe hat an allen drei Stellen ebenfalls bat.

V. 504. Dass Heinrich der Löwe zwei Jahre von der Heimath fort ist, als er die Nachricht von der beabsichtigten Wiedervermählung seiner Gattin erhält, ist eine Abweichung von der gewöhnlichen Form der Sage. Der Zeitraum wird sonst als ein siebenjähriger angegeben. Vgl. das Gedicht Heinrich Gödings (Str. 34². 64². 66⁴ und 71⁴) und das niederländische Volkslied, über welche man die Einleitung vergleiche; ferner das nahverwandte Möringerlied in Uhlands Volksliedern S. 776. Bei Michael Wyssenhare fehlt hier jede Zeitbestimmung.

V. 545. Bnuorferd] Bnnorferd Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: Bnuorferdt; Wolfenb. Ausg.: Bnuorferd.

V. 558. Während Thym zum Bräutigam der Herzogin einen Pfalzgrafen macht, ist dies bei Heinrich Göding ganz allgemein St. 33⁴ ein ander aus frembden Landen, bei Michael Wyssenhare ein Dienstmann des Herzogs (Str. 68. 94. 95).

V. 582. mich gesteht = mich kostet Lexer I, S. 926. Weigand I, S. 577.

V. 654. wird] wir Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: ward; Wolfenb. Ausg.: wirt.

V. 665. weder] wider Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: weder; Wolfenb. Ausg.: wieder. Vgl. V. 1158.

V. 680. Beim] Bein Magdeb. Druck. Strassb. u. Wolfenb. Ausg.: Beim.

V. 749. Dornwaschen, Bündel von Dornreisig. Der Ausdruck, welcher im Grimmschen Wtb. fehlt, erklärt sich aus dem nd. waask Wase, ein Bündel Reiser. Vgl. Brem. Wtb. B. V, S. 202. Die Strassburger Ausgabe setzt hier das Wort Dornwellen ein, welches dasselbe bedeutet. Vgl. Grimms Wtb. B. II, Sp. 1301.

V. 789. Auf dem nicht quellenmässig beglaubigten Familienstammbaume der von Wallmoden wird die Gemahlin Thedels Anna de Prölen genannt.

V. 824. Es ist wohl besser fürsetzen zu schreiben, entsprechend der Strassburger Ausgabe, wo die Worte der beiden Verse etwas umgestellt sind:

Desz gleichen in hier vom besten

Fürsetzen sampt andern gesten.

Die Wolfenb. Ausg. folgt dem Magdeb. Drucke.

V. 903. Vgl. Anm. zu V. 495.

V. 925. Vgl. hierzu die Verse Martin Agricolas aus seiner Musika Instrumentali:

Dis hab ich wollen am End anzeigen

Mit so viel tausend guter nacht,

So manch roter Mund im Jar lacht

und das Harztschr. B. 20, S. 333, Anm. 1 Gesagte.

V. 960. Über treug trocken vgl. Weigand deutsches Wtb. B. II, S. 927. In der Strassb. Ausg. steht truch land.

V. 1074. Das Geschlecht der Grafen von Schladen, das sich nach ihrem Hauptsitze, dem an der Oker südlich von Wolfenbüttel gelegenen Orte Schladen, benannte, starb um das Jahr 1360 mit dem Grafen Albrecht aus.

V. 1131. mich] mit Magdeb. Druck und Wolfenb. Ausg.; Strassb. Ausg.: auch.

V. 1158. weder] wider Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: weder; Wolfenb. Ausg.: wieder. Vgl. V. 665.

V. 1250. Der Dichter dachte offenbar an das Schicksal der Stadt Bardowiek, welche ihren Abfall von dem Herzoge mit fast gänzlicher Vernichtung büssen musste (vestigium leonis); er irrt jedoch, wenn er dieses Ereigniss, das erst im Jahre 1189 stattfand, vor der Morgenlandsfahrt des Fürsten geschehen lässt, die schon im Jahre 1172 unternommen wurde.

V. 1267. Mosshaus, später auch Mosthaus genannt (mnd. môshûs, mhd. muoshûs cenaculum, Speisesaal) ist der Pallas oder Saalbau in der Burg Heinrichs des Löwen zu Braunschweig, der zur Zeit in würdiger Weise wiederhergestellt wird.

V. 1289. bot] bat Magdeb. und Wolfenb. Ausg. Strassb. Ausg.: both. Vgl. V. 495 und 903.

V. 1313. Die Worte erinnern an den Anfang des alten

bekannten Spruches von Heinrich dem Löwen:

Von der Elbe bis an den Rhein,

Vom Harz bis an die See was mein u. s. w.

Der Spruch lässt sich bis in die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts zurückverfolgen.

V. 1333. Über *rifch* als Nebenform zu rasch vgl. Grimms Wtb. B. VIII, Sp. 125.

V. 1344. Über *höfferen* in der Bedeutung von musicieren vgl. Grimms Wtb. B. IV, Sp. 1683.

V. 1362. *ſie*] *ſo* Magdeb. und Wolfenb. Ausg.; Strassb. Ausg.: *ſie*.

V. 1488. Über *ſich* auflegen in der Bedeutung sich auflehnen vgl. Grimms Wtb. B. I, Sp. 685. Die Strassb. Ausg. hat hier: *auffleint*.

V. 1504. Thym scheint Braunschweig als ein selbstständiges, von dem Herzogthume Sachsen unabhängiges Fürstenthum anzusehen. Diese für die Zeit Heinrichs des Löwen natürlich ganz unrichtige Auffassung, die sich durch die spätere Ausscheidung des Landes Braunschweig als eines besonderen Herzogthums (im Jahre 1235) leicht erklärt, finden wir schon am Ende des 13. Jahrhunderts. Herzog Otto der Strenge zu Br. und Lün. gedenkt in einer Urkunde vom 1. Mai 1291 seines Ahnherrn Heinrichs des Löwen als 'quondam Saxonie Bavarie ac Brunswicensis ducis' (Mecklenb. Urkb. B. III, S. 416). In einer anderen Urkunde im Urkundenbuche der Stadt Lübeck (I. Th., S. 5), die angeblich aus dem Jahre 1163, in Wirklichkeit aber aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt, wird derselbe Fürst 'her Hinrik von godes chenaden hertoghe Beyeren unde to Brunswich unde to Sassen' genannt. Vgl. über die letzte Urkunde Frensdorff Hansische Geschichtsblätter 1876, S. 136 ff.

V. 1526. *Guch*] *Auch* Magdeb., Strassb. und Wolfenb. Ausgabe.

V. 1532. *verraſten*] *verhaſten* Magdeb. u. Wolfenb. Ausg.; Strassb. Ausg.: *verraſten*.

V. 1581. *ſeſten*] *ſeſte* Magdeb., Strassb. u. Wolfenb. Ausg.

V. 1616. Du Gaſt hier in dem Sinne, wie Brem. Wtb. B. II, S. 490: Du Schurke. Vgl. über die Bedeutungsentwicklung des Wortes Grimms Wtb. B. IV; insbesondere Sp. 1460.

V. 1661. Vgl. über die Fehde mit dem Bischofe von Halberstadt das in der Einleitung S. XII ff. Gesagte.

V. 1671. Die Burg Langenstein am Hoppelberge, etwa in der Mitte zwischen den Städten Halberstadt und Blankenburg gelegen, war gegen das Jahr 1177 von dem Bischofe Ulrich von Halberstadt zum Schutze des Stiftsgebiets gebaut. Auch im 13. und 14. Jahrhundert haben die Bischöfe von Halberstadt häufig auf der Burg Langenstein Hof gehalten. Später verfiel die Burg. Vgl. R. Steinhoff, Langenstein. Blankenburg a. H., 1885.

V. 1689. In dem Meierhofe, dem Haupthofe des Dorfes, wird der grösste bäuerliche Besitz dem geringfügigsten, dem Kothofe, gegenübergestellt. In der Strassb. Ausg. steht statt *sein*, das auch die Wolfenb. Ausg. hat, *seym*.

V. 1706. Statt *nachstellen*, das auch die Wolfenb. Ausg. hat, heisst es in der Strassb. Ausg. *nachstehen*, worüber man Grimms Wtb. B. VII, Sp. 137 vergleiche.

V. 1714. *gansem*] *ganzem* Magdeb. Druck. Strassb. Ausg.: *ganzen*; Wolfenb. Ausg.: *gansem*.

V. 1758. *preis machen* (Strassb. Ausg.: *breyß*) in der Bedeutung zur Beute machen, von Weigand (Wtb. B. II, S. 386) für das 16. Jahrhundert nur aus der Schweiz belegt, erscheint hier für dieselbe Zeit auch schon als norddeutsch.

V. 1761. Die Harlingsburg lag unweit Goslar bei Vienenburg auf einem Vorberge des Harzes, der Harly genannt. Die Burg war zeitweise in dem Besitze der von Wallmoden. Vgl. Crusius Geschichte Goslars S. 101.

V. 1772. Neu-Wallmoden, ein braunschweigisches Dorf, ziemlich nördlich von Lutter gelegen, ist zu unterscheiden von Alt-Wallmoden in der Provinz Hannover, das im Nordosten von Lutter liegt.

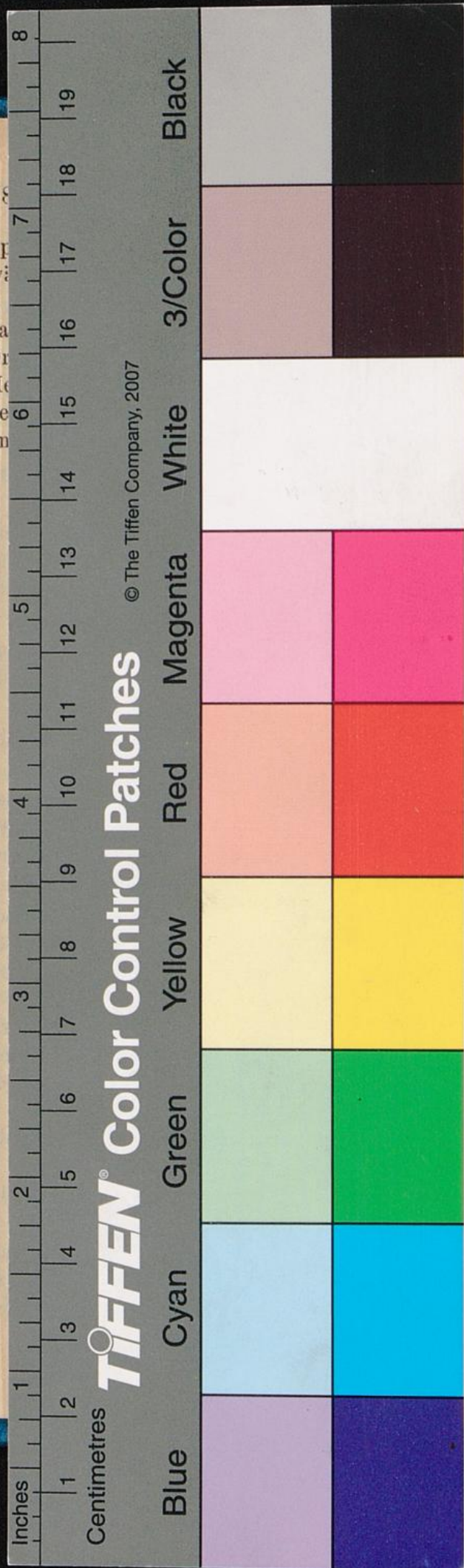
V. 1787. *dem*] *den* Magdeb. u. Wolfenb. Ausg.; Strassb. Ausg.: *dem*.

V. 1790. Vgl. das in der Anmerkung zu S. 5, Z. 12 Gesagte.

V. 1803. Die Form *Mennung* für *Menige*, *Menge* (an *Mennunge* = *Frohnfuhr* Lexer's mhd. Wtb. B. I, Sp. 2102 ist natürlich nicht zu denken) fehlt in Grimms Wtb. B. VI,

Sp. 2007. Sie findet sich auch in der Wolfenb. Ausgabe, während in der Strassb. Ausgabe die Form *menig* erscheint.

V. 1822. Die Bezeichnung deutscher Meister für den Statthalter des 1237 vereinigten deutschen und lievländischen Ordens in Livland ist bekanntlich falsch; er hiess der Heermeister, jenen Namen führte bis 1526 der Statthalter des Ordens in Deutschland. Vgl. den Namen noch V. 1876 und 1887.



enb. Ausgabe,
enig erscheint.
für den Statt-
lievländischen
er hiess der
er Statthalter
noch V. 1876